

National Zeitung



Bezugspreis ohne Zustell- und Versandgebühren
RM 1,80 für den Monat. Erscheint wöchentlich
sechsmal. Für unverlangt eingesandte Beiträge
wird keine Gewähr übernommen. Verlag: National-Verlag G. m. b. H. Siegen - Geschäftsstelle und Schriftleitung: Berleburg. Ruf: 217.

Amliches Blatt der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei
Amliches Kreisblatt für den Kreis Wittgenstein

Anzeigenpreis: Die 22 Millimeter breite
Millimeterzeile kostet sechs Reichspennig. —
Für die Berechnung der Anzeigenaufträge
sind die Bedingungen der Preisliste maß-
gebend. — Erfüllungsort ist Berleburg in West-
falen — Postscheck-Konto Köln Nummer 9724.

94. Jahrgang / Folge 70

Berleburg, Donnerstag, den 23. März 1944

Einzelstück 10 Pfennig

Indiens Grenze wurde überschritten

Japaner und national-indische Armee im Vordringen auf Manipur
Der Ministerpräsident über das „Ereignis von geschichtlicher Bedeutung“

□ wiz. Stockholm, 22. März. „Ein Ereignis von geschichtlicher Bedeutung“ wurde auf der Tokioter Pressekonferenz durch den Sprecher der Regierung bekanntgegeben. Japanische und national-indische Streitkräfte haben vom nördlichen Chindwinthal her und entlang im Manipur-tal die indische Grenze in Richtung Manipur überschritten und kämpfen bereits auf indischem Boden gegen britische Streitkräfte. Das Londoner Reuterbüro bestätigte diese Tatsache, indem es mitteilte, daß „die Japaner eine größere Offensive mit Stoßrichtung auf Manipur durchführen und bereits die Straße nach dieser Stadt unter Beschuß genommen“ hätten. Wir wissen nicht, ob es sich bei den japanischen Operationen tatsächlich um eine „größere“ Aktion, um die Gegenoffensive gegen die von Lord Mountbatten angekündigte angelsächsische Aktion zur Zurückeroberung Burmas, deren Start im Gebiet nördlich Akyab so kläglich scheiterte, handelt. Aber die Tatsache des Einmarsches japanischer und national-indischer Truppen in indisches Gebiet ist zweifelsohne „ein Ereignis von geschichtlicher Bedeutung“, weil es die gesamte indische Frage, vor allem durch den Auftrieb für die indische Freiheitsbewegung, ins Rollen bringen wird.

Japanes Ministerpräsident Tojo erklärte, daß „alle befreiten indischen Gebiete sofort unter die Verwaltung der provisorischen indischen National-Regierung kommen“ würden. Nach nur 1½ Jahren seit der Errichtung der Regierung des freien Indien unter Subhas Chandra Bose sei nun Indiens Grenze überschritten worden und man dürfe annehmen, daß die Freude der 400 Millionen Inder, die unter der Tyrannei Englands leiden, unvorstellbar groß sein werde. Tojo betonte nochmals Japans Absicht, allen feindlichen Einfluß in Indien auszuschalten und „dem indischen Volke selbst die indische Angelegenheit in die Hand zu geben“. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß überall dort, wo die japanischen und national-indischen Truppen auf indischem Gebiet erscheinen werden, die gesamte Bevölkerung sich ihnen anschließen würde. Der Weg zu dieser großen Befreiung sei gewiß nicht leicht, aber der Marsch zum Siege sei angetreten und würde allen Schwierigkeiten zum Trotz bis zum siegreichen Ende durchgeführt werden.

In Kalkutta und Benares wie auch in Delhi hat das Ueberschreiten der indischen Grenze durch japanische und national-indische Verbände in englischen Regierungskreisen eine große Aufregung ausgelöst. In Delhi tagt der Ministerrat in Permanenz, ein ständiges Gehen und Kommen von Militärs ist zu beobachten. In zahlreichen großen Städten mußten Massenverhaftungen vorgenommen werden, weil die britischen Behörden Unruhe befürchten. Straßen und Bahnen nach der burmesischen Grenze sind sämtlich für den zivilen Verkehr gesperrt. Im Hauptquartier des Lord Mountbatten ist man der Ansicht, daß es sich um „eine große Offensive“ der Japaner handelt. Wie weit diese Meinung zutrifft, läßt sich heute noch nicht feststellen, da aus den bisherigen militärischen Vorgängen ein klares Bild über ihren Umfang noch nicht zu gewinnen ist.

Der Versuch zweier englisch-indischer Divisionen, gegen Akyab vorzustoßen, wurde bekanntlich von den Japanern vereitelt, die im Gebiet von Maungadam und Buttdaung eine feindliche Division mit 10.000 Mann völlig vernichteten und die andere Division zurückwarfen und zerschlugen. Nun ist es wohl Ansicht der Briten gewesen, daß die Japaner hier die zurückweichenden Reste der englisch-indischen Einheiten verfolgen und vielleicht einen Vorstoß gegen den wichtigen Hafen Chittagong unternehmen würden. Jedoch völlig unerwartet für Lord Mountbatten setzte eine japanische Aktion im Tal des Manipurflusses ein, wo die 17. britische Division in Stärke von 9000 Mann völlig geschlagen wurde und nur unter Zurücklassung der gesamten Bewaffnung nach Norden entkommen konnte. Gleichzeitig brachen japanische Kolonnen aus dem Chindwinthal bei Tsanghaun nach Westen in Richtung Manipur vor. Sowohl diese als auch die im Manipurfluß operierenden nationalindisch-japanischen Verbände haben die Grenze Indiens überschritten und sind im konzentrischen Vormarsch auf die wichtige Grenzstadt Manipur, den Schlüsselpunkt zum Eingang des Surmatal, in dem die Bahn über Dauka nach Kalkutta führt.

Man muß nun abwarten, ob es sich tatsächlich um eine größere Operation der Japaner handelt mit der Absicht eines Vorstoßes im Surmatat, um die Nord-Ost-Ecke Indiens, alsoter Gömbös und gehört der antisemitischen Be-

das obere Bramaputra-Gebiet abzuschneiden und ebenso den südlich Chittagong stehenden Feindverbänden den Rückzugsweg nach Dakuar zu verlegen. Sollte das der Fall sein, so werden die Japaner sehr starke Verbände in Marsch gesetzt haben müssen, denn die Engländer verfügen im indisch-burmesischen Grenzgebiet über rund 12 Divisionen und nahezu 1000 Flugzeugen.

Tojo vor dem japanischen Reichstag

dnb. Tokio, 22. März. Ministerpräsident Tojo sprach vor dem japanischen Reichstag. Im Pazifik habe der Feind mit allen Kräften gegen die Marshall- und Marianen-Inseln Angriffe

durchgeführt. Wenn es auch dem tapferen Kampf der japanischen Truppen gelungen sei, den Feind an den vordersten Frontlinien zurückzuschlagen, so sei doch selbstverständlich, daß der Gegner auch weiterhin mit überlegenem Kriegsmaterial versuchen werde, einen Erfolg durch Offensiven zu erringen. Japan stehe vor entscheidenden Kämpfen, von deren Ausgang das Schicksal der Nation abhängen. Tojo ging auf die verschiedenen Kriegsmaßnahmen ein, die alle darauf abzielten, die gesamten Kräfte für diesen Krieg zu mobilisieren. Vor allem werde die Luftwaffe Japans von Tag zu Tag verstärkt. Zur Lage in Europa stellte General Tojo mit großer Freude fest, daß es Deutschland bisher

Ungarns Berliner Gesandter Ministerpräsident

Regierungsumbildung vollzogen / Deutsche Truppen im Lande eingetroffen

dnb. Budapest, 22. März. Die ungarische Nachrichtenagentur MT veröffentlicht folgendes amtliche Kommuniqué: Um im Rahmen der gemeinsamen Kriegführung der im Dreimächtepakt verbundenen europäischen Nationen gegen den gemeinsamen Feind Ungarn zur Seite zu stehen, insbesondere um die wirksame Bekämpfung des Bolschewismus durch die Mobilisierung aller Kräfte und die Schaffung umfassender Sicherungen zu verstärken, sind auf Grund gegenseitiger Verständigung deutsche Truppen in Ungarn eingetroffen.

An Stelle der zurückgetretenen bisherigen Regierung hat der Reichsverweser den bisherigen Gesandten in Berlin, Sztojay, mit der Bildung der neuen Regierung betraut. Das Kabinett setzt sich wie folgt zusammen: Ministerpräsident und Außenminister: Sztojay, Minister ohne Portfeuille und mit der Stellvertretung des Ministerpräsidenten betraut: Rasz, Innenminister: Jaroß, Finanzminister: Remenyi-Schneller, Industrie- und Handels- und Verkehrsminister: Kunder, Ackerbau- und Versorgungsminister: Jurczek, Justizminister und provisorisch mit der Leitung des Kultus- und Unterrichtsministeriums betraut: Antal, Honved-Minister: Csataj. Die beiden verbündeten Regierungen sind sich darüber einig, daß die getroffenen Maßnahmen dazu beitragen werden, im Sinne der alten Freundschaft und Waffenbrüderschaft zwischen dem ungarischen und deutschen Volk alle Hilfsmittel Ungarns für den Endsieg einzusetzen.

Der Führer ernannte auf Vorschlag des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop Dr. Edmund Veesenmayer zum Gesandten und Bevollmächtigten des Großdeutschen Reiches in Ungarn. Der bisherige deutsche Gesandte in Ungarn, von Jagow, wurde zur Dienstleistung ins Auswärtige Amt berufen.

Racz, der Stellvertreter des Ministerpräsidenten, war Chef des Generalstabes und Honvedminister. Er gehört der Partei Imredy an und ist ein bewährter Freund Deutschlands. Der Innenminister Jaroß war der Führer der ungarischen Minderheit in der ehemaligen Tschechoslowakei. Er gehörte zur Imredy-Partei und ist Gegner des Liberalismus und Judentums. Csataj, der Honvedminister hat dieses Amt auch in der bisherigen Regierung innegehabt. Der Finanzminister hatte sein Amt bereits im verlassenen Kabinett inne. Der neue Justizminister Antal hatte im alten Kabinett das Amt eines Propagandaministers. Er war als Studentenfürer und Studentenschaftsführer ein enger Mitarbeiter Gömbös und gehört der antisemitischen Be-

wegung an. Szass bekleidete im alten Kabinett das Amt des Versorgungsministers. Jurczek hat die Aufgabe durchgeführt, die landwirtschaftliche Ertragssteigerung zu ermöglichen. Als Politiker und Staatssekretär besaß er stets großes Verständnis für ein enges Zusammengehen mit Deutschland.

rd. Mit dieser Kabinettsbildung hat ein neues Kapitel der deutsch-ungarischen Beziehungen begonnen. Es ist ein Höchstmaß enger Zusammenarbeit beschlossen worden, wie es durch das Eintreffen deutscher Truppen und die Regierungsumbildung in Ungarn nicht überzeugender herbeigeführt werden konnte. Die Anwesenheit deutscher Truppen im Zentrum des Donauraumes hat militärische Gründe, die hinsichtlich der hervorragenden strategischen Lage des Landes im Karpatenkessel bedingt sind. In Ungarns Kampf gegen den Bolschewismus, wie überhaupt gegen alle zersetzenden Kräfte treten die deutschen Truppen als ein Garant der Ruhe und der Verteidigungsbereitschaft auf. Die

Gerichtshof abwechselnd im Weißen Haus oder Kreml

Krise der USA-Außenpolitik / Hulls Kleistertopf

rd. Berlin, 22. März. Das Ende der Atlantik-Charta hat die Krise der britischen Außenpolitik gesteigert und nunmehr auch zu Störungen in der amerikanischen Außenpolitik geführt. Nur die strikte Anlehnung an die bolschewistischen Forderungen ist in der Erscheinung Flucht der einzige feste Punkt. In Washington und London zieht man Bilanz und merkt erschreckt, daß eine Fülle von Verpflichtungen gegenüber einer Unzahl von kämpfenden und neutralen Staaten besteht, Verpflichtungen, die man nicht einhalten kann — und will.

Mr. Hull hat deshalb bereits sehr lebhaft

den Drang verspürt, seiner plump imperialistischen Außenpolitik ein neues Mäntelchen anzuhängen und die verschiedenen Mißdeutungen der amerikanischen Außenpolitik zu verkleistern. Dennoch ist sein neues Programm nur zu geeignet, die beklagte „Konfusion“ zu steigern. Im Gegensatz zur bisherigen Praxis, bloß Phrasen zu verbreiten, gibt das Staatsministerium nunmehr zu, daß es nicht allein für „Freiheit, Gerechtigkeit und Sittlichkeit“ kämpfe, sondern auch vor der Anwendung von „Gewaltsmitteln“ nicht zurückschrecken wolle. Nationen, die politisch anders wollen als Washington (und Moskau), werden zur Rechenschaft gezogen.

Wieder einmal soll ein Internationaler Gerichtshof darüber entscheiden, was statthaft sei und was als Störung des Weltfriedens zu gelten habe. Das Verfahren ist nicht ganz neu und war bereits etliche Male zum Scheitern verurteilt. Doch am Ende ist Hull dafür, daß der Gerichtshof abwechselnd im Kreml und im Weißen Haus tagt, dann sind Irrtümer über die wahren Absichten dieser „Friedensorganisation“ nicht mehr möglich. Neutrale Staaten mit Stimmrecht in internationalen Angelegenheiten läßt Hull schon längst nicht mehr gelten. Deutschland und Japan aber sollen gemäß früheren Ankündigungen zerschmettert und dann noch mundtot gemacht werden. Somit ist nicht zweifelhaft, welche Sorte von Schiedsrichteram dem amerikanischen Außenminister vorschwebt.

Aufrüstung wird deshalb auch nicht abgeschafft, sondern „geregelt“, d. h. dem einen erlaubt und dem anderen verboten. Besiegte Nationen werden überwacht, solange es den Siegerstaaten paßt; dies sei eine absolute Vorbedingung für die Weltordnung, wie Hull und Konsorten sich hier vorstellen, damit endlich die „abscheuliche Philosophie“ der Vorherrschaft des einen Staates über den anderen aufhöre. Wir werden uns das Programm merken, im übrigen schlägt sich der Außenminister der Vereinigten Staaten mit seinen eigenen Argumenten. Wenn

Verschärfter Druck zwischen Proskurow und Brody

Durchbruchversuch südöstlich Witebsk gescheitert

wiz. Berlin, 22. März. Ein Schwerpunkt der Abwehrkämpfe im Süden der Ostfront liegt weiterhin im Abschnitt zwischen Bug und Dnjestr, wo der Feind nach Umgruppierung seiner Kräfte gestern neue Angriffe einleitete. Die Sowjets versuchten ihren Einbruchraum nach Südosten und Nordwesten zu erweitern. Starke Stöße richteten sie gegen Smerinka. Die vorübergehend umfaßte Besatzung der zerstörten Stadt brach nach Nordwesten durch und fand den Anschluß an die Hauptkräfte wieder. Gleichzeitig griff der Gegner an der Nahtstelle zwischen der Süd- und Mittelfront an. Hier drang er bis in den Raum von Brody und Dubno vor und schuf so einen weiteren Schwerpunkt. Zur Ablenkung dieser beiden Hauptangriffe leiteten die Bolschewisten südöstlich Witebsk neue Durchbruchversuche ein.

In dem Einbruchraum zwischen Bug und Dnjestr lassen die Sowjets immer neue Verstärkungen einfließen, in dem Bestreben, ihren durch ganz Transnistrien reichenden Stoßkeil nach beiden Seiten hin zu verbreitern. In südöstlicher und nordwestlicher Richtung erfolgten die Hauptstöße im Bereich der zwischen Bug und Dnjestr verlaufenden Bahnlinie. Die Feindvorstöße wurden abgewiesen oder aufgefangen. Nördlich Brody sind deutsche Gegenangriffe in vollem Fluß. Hier umgingen die Sowjets in einem großen Manöver die Kremenezberge und drangen von Südosten her mit ihren Spitzen bis an die Straße Dubno-Brody vor. Nach Süd-Westen einschwenkend, griffen sie nach Zuführung von Verstärkungen in

Richtung auf Brody an, wo sie auf hartnäckigen deutschen Widerstand stießen. Gegenangriffe hielten den Feind auf und fügten ihm, wie bei Kowel schwere Verluste zu.

Zwischen Proskurow und Tarnopol wogten gestern gleichfalls schwere Kämpfe hin und her. Hier drückte der Gegner von Norden und Westen auf die beiden Städte. Die bei Nowaja-Odessa abgeregelter bolschewistischen Kräfte wurden durch deutsche Verbände zurückgeworfen und die Säuberung des Westufers von uns erfolgreich fortgesetzt. Südöstlich Witebsk ließen die Sowjets eine neue Schlacht aufleben, deren Kämpfe auch gestern wieder zu einem klaren deutschen Abwehrerfolg wurden.

Das Anschwellen der Kampfhandlungen an der Ostfront läßt die Vermutung zu, daß die feindliche Truppenführung den Augenblick für gekommen hält, ihre weitreichenden Ziele verwirklichen zu können. Bisher zurückgehaltene Reserven werden für die neu eingeleiteten Operationen zur Verfügung gestellt. Sie sollen mit ihrem zahlenmäßigen Übergewicht die Abwehrbewegung der deutschen Truppen verwirren.

Eichenlaub für Oberstleutnant Breger

dnb. Berlin, 22. März. Der Führer verlieh am 17. März das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberstleutnant Josef Breger, Kommandeur eines fränkisch-sudetendeutschen Grenadier-Regiments, als 427. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Oberstleutnant Breger hat sich in den Kämpfen bei Uman besonders ausgezeichnet. Mit vorbildlicher Energie leitete er die Abwehr der feindlichen Angriffe durch die schwere Abwehrschlacht ermüdeten Soldaten zum Angriff vor. Aufrecht auf einem Sturmeschutz stehend, leitete er den Kampf, brach an der Spitze seiner Männer in das von den Sowjets genommene Dorf ein und erzwang den Bugübergang.

National Verlag G u b H Siegen Verlagsleiter: W. W. Thöne
Hauptschriftleiter: Heinz Liebscher (Z Sonderauftrag)
Stellvertreter: Heinrich Schwarzkopf Berleburg
Druck: Buchdrucker W. Winkel Berleburg Z. Z. ist
Preisliste Nr. 9 gültig

Aus dem Wittgensteiner Land

Nachwuchsschulung im Bauerntum

Das deutsche Bauerntum, der starke Untergrund unseres Volkstums seit jeher, macht zurzeit eine Entwicklung durch, deren Ausmaße sich erst in ihren Umrissen abzeichnen. Diese Entwicklung ist dadurch bedingt, daß das Bauerntum nach jahrhundertlanger Vernachlässigung seine plötzliche Anerkennung und Wertung durch den Nationalsozialismus erhielt und im gegenwärtigen Zustand des Völkerrings eine erhebliche Kraft darstellt. Auch für die Zeit nach dem Kriege wird seine Rolle von ausschlaggebender Bedeutung sein.

Der Bauer ist aus der Bescheidenheit und Enge vergangener Jahrhunderte in das Blickfeld völkischen und politischen Erwachens getreten; er wird sich voll Stolz seiner Sendung bewußt, die die geschichtsmachende Zukunft seines Volkes einleitet. Es ist in diesem Zusammenhang einleuchtend, daß damit auch dem bauerlichen Nachwuchs die Aufgabe gestellt ist, sich frühzeitig aus der Enge und Begrenztheit auf die Weite und auf das Ausmaß des kämpferischen Geschehens unserer Tage einzustellen. Eine der wichtigsten Voraussetzungen hierfür bildet die von Staatssekretär Backe eingeleitete Forderung: „Mindestens ein Jahr Fremdlehre für die Jungen und Mädel, die Bauern oder Bäuerinnen werden sollen.“ Der Lehrling soll in der Fremdlehre die wirtschaftlichen u. familiären Verhältnisse seines Lehrherrn kennen lernen und sich mit ihm verbunden fühlen. Die dadurch erworbene Befähigung der Beweglichkeit in der Wirtschaftsführung und im Umgang mit Menschen, wird ihm später, wenn er selbst Betriebsführer ist, oftmals zugute kommen.

Es ist zurzeit für die meisten Betriebe naturgemäß nicht tragbar, mit dem in die Fremdlehre gehenden Jungen oder Mädel eine Arbeitskraft zu verlieren. Daher sorgt die vom Reichsnährstand geschaffene Möglichkeit des Landjugendaustausches für den notwendigen Ausgleich.

Pakete nach Ostdeutschland gesperrt

Die Deutsche Reichspost teilt mit: Wegen Anhäufung im Paketdienst ist für die Zeit vom 21. bis 31. März 1944 die Einlieferung von gewöhnlichen Paketsendungen — nicht auch Päckchen — nach Orten in Ostdeutschland gesperrt. Ausgenommen davon sind dringendes und sonstiges Rüstungsgut, Paketsendungen mit Arzneien, medizinischen Geräten, Lebensmitteln, Nährmitteln für Kleinkinder, Hefe, Saatgut, Vordrucke in kriegs- und ernährungswirtschaftlichen Angelegenheiten, die je von Ärzten, Apotheken, Herstellerfirmen, Versendeinrichtungen und Druckereien herrühren, Pakete von Angehörigen von Parteidienststellen. Nähere Auskunft erteilen die Postdienststellen.

Die Gauentscheidung im Kriegsberufswettkampf

1400 Jungen und Mädel im Gau Westfalen-Süd angetreten

K-Gebietsführer Bald sprach zur Eröffnung

Am Sonntag begann der Gauwettkampf im Kriegsberufswettkampf der deutschen Jugend. In einsatzbereiter und gewissenhafter Kleinarbeit haben die Wettkampfgruppen in den Orten des Gau Westfalen-Süd die Arbeiten von 68000 Teilnehmern gegenüber 62000 im Jahre 1939 ausgearbeitet und die Orts- und Betriebssieger ermittelt. Bei der Bewertung der Arbeiten, in die sich mit unermüdlichem Eifer die Lehrerschaft der Berufsschulen, Ausbilder, Lehrmeister und Führer und Führerinnen der Hitler-Jugend geteilt haben, kam es darauf an, jedem Jungen und jedem Mädel eine objektive Beurteilung zuteil werden zu lassen, denn es sollen ja nicht nur die Sieger eine berufliche Förderung erfahren, sondern jedem Teilnehmer soll bei der Rückgabe der Arbeiten sein berufliches Können und seine beruflichen Lücken bekannt werden und jeder soll zu einer Ausgleichung angeregt werden.

Den Ortswettkämpfen folgt jetzt die Gauentscheidung. Sie wird im Gau Westfalen-Süd für die verschiedenen Wettkampfgruppen nach folgendem Plan ausgetragen: Bereits am 18. März begann die Wettkampfgruppe Eisen und Metall ihre Wettkämpfe in Stegen. Am 19. März traten die Wettkampfgruppen Bergbau in Dortmund, „Wald und Holz“ in Berleburg, Bau in Hamm, Gesundheit in Hattingen und Energie-Verkehr-Verwaltung in Schwerte zum Gauwettkampf an. Die Jungen und Mädel des Reichsnährstandes versammelten sich am 20. und 21. März in Witten. Ebenfalls am 20. März begann der Gauwettkampf für die Wettkampfgruppe Druck und Papier in

Ein gutes Stück vorwärts!

Zehn Jahre Aufbauarbeit der NS-Frauenschaft - Deutsches Frauenwerk

Wenn ein kleiner Angestellter, ein Arbeiter, oder ein Handwerker dank seiner Tüchtigkeit und seines Fleißes es dazu bringt, einmal Leiter eines größeren Betriebes zu werden, dann erfüllt ihn dies selbstverständlich mit Stolz. Oft wird er daran zurückdenken, mit welchen Schwierigkeiten er zu kämpfen hatte, und wie er sie meisterte. Ein solches Rückdenken ist auch meist sehr wertvoll. Es schenkt einem Selbstvertrauen zur eigenen Kraft, zum eigenen Können und erhöht die Arbeitsfreudigkeit.

Er will auch die NS-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk in diesem Jahre Rückschau halten über einen Teil der in den vergangenen 10 Jahren geleisteten Aufbauarbeit. Wie jede Pflanze nach und nach Blätter und Äste bildet und, wenn sie stark genug ist, Blüten und Früchte ansetzt, so wuchs auch die Frauenschaft allmählich zu ihrer heutigen Tiefe und Breite. Am ersten war das Erkenntnis, daß die Mütter die Grundpfeiler eines jeden Volkes sind, und daß sie ein hohes Maß von hauswirtschaftlichem Können, Verantwortungsbewußtsein und Freude am Kinde besitzen müssen. Darum wurde als erste Abteilung des Deutschen Frauenwerks der „Mütterdienst“ errichtet, der sich die gründliche Unterweisung von Frauen und Mädel auf dem Gebiete der Säuglingspflege, der häuslichen Gesundheits- und Krankenpflege, der Erziehungsfragen, der Heimgestaltung sowie im Kochen und Nähen in eigenen Mütterkursen oder durch Wanderlehrerinnen zur Aufgabe stellt. Die Mütterkursen sind aus kleinsten Anfängen heraus zu einer nicht mehr wegzudenkenden wertvollen Erziehungsstätte von jährlich vielen Tausenden von jungen Mädeln und Frauen geworden. Im Jahre 1935 entstand die erste Mütterkur in der Westfalen-Süd in der Balkenstraße in Dortmund, 1937 waren es bereits 6, im Jahre darauf 10. Der Krieg hemmte die Entwicklung keineswegs, so daß der Gau Westfalen-Süd heute 15 eigene Mütterkursen und 11 Schulungstättchen besitzt, in denen jährlich mehr als 1000 Vierteljahrslehrgänge abgehalten werden.

Gleichzeitig erkannte das Deutsche Frauenwerk die Notwendigkeit auch an die ältere Frau heranzukommen und ihr vertiefte und zeitgemäß fortschrittliche Kenntnisse über Haushaltsführung, richtige Ernährung und Vorratswirtschaft zu vermitteln, der deutschen Frau überhaupt zum Bewußtsein zu bringen, daß sie als Hausfrau einen wichtigen Teil der gesamten Volkswirtschaft bildet. Schon wenige Monate nach dem Mütterdienst entstand die Abteilung Volkswirtschaft — Hauswirtschaft, aus deren vielseitigem Arbeitsbereich wir heute einen Ueberblick geben wollen. Hauswirtschaftliche Beratungsstellen und Lehrküchen wurden eingerichtet, in denen Ratschläge sowie Kurse im Kochen, Backen und Einmachen gegeben werden. Die Beraterinnen und Kursleiterinnen sind durchweg Fachkräfte, die außerdem ständig ausgerichtet und weitergeschult werden.

Das schnelle Anwachsen dieser Kurse, die sich an die bereits erfahrene Hausfrau wenden, bezeugt eine ständige Vergrößerungs-Plattform, von der aus neueste Erkenntnisse aus dem großen Gebiet der Hauswirtschaft an weite Kreise herangebracht werden konnten. Waren es 1937 erst etwa 500 Kurse, die von Wanderlehrerinnen durchgeführt wurden, so verdoppelte sich die Zahl der Lehrgänge bereits vor dem Kriege. Anfänglich 3 eigene Lehrküchen, wies unser Gau 1940 schon 10 Lehrküchen und 6 Leistungsstellen auf mit 2059 abgehaltenen Kursen und über 10000 Einzelberatungen. Heute stehen dem Deutschen Frauenwerk 20 Beratungsstellen und Lehrküchen zur Verfügung, und die Koch-, und Back- und Einmachkurse haben im vergangenen Jahre die Zahl von 5533 erreicht. Dabei wurden 60463 Frauen und Mädchen erfaßt.

Die Abteilung wuchs immer mehr in die Breite, durch Ausstellungen, Schauküchen, Vorträge und Lichtbildvorführungen unterstützt. Sie wurde auch von staatlichen Stellen zur Beratung und Mitarbeit herangezogen. Das Vertrauen, das man dem Deutschen Frauenwerk entgegenbringt, erhellt daraus, daß man der Abteilung Volkswirtschaft — Hauswirtschaft die Prüfung der Haushalte, die ein Pflichtjahr mädel beantragen, übertrug. In unserem Gau sind jährlich über 10000 solcher Prüfungen durchzuführen. Auch die Betreuung der hauswirtschaftlichen Lehrlinge, das Anberaumen von Trefen der Pflichtjahr mädel und -mütter, der Lehrfrauen und Meisterhausfrauen gehört mit zu den Aufgaben der Abteilung. Unter Meisterhausfrauen versteht man Hausfrauen, die neben ihrem Haushalt zweier Jahre einmal in der Woche einen Sonderlehrgang an einer Berufsschule besuchen und später den Stamm von besonders tüchtigen Hausfrauen bilden aus denen auch oft die Beraterinnen und Kursleiterinnen des Deutschen Frauenwerks hervorgehen. Es zeigte sich als notwendig, auch die Siedlerfrauen mit in die Beratungsstellen und Lehrküchen besuchen können.

Der Krieg brachte, wie allen Abteilungen des Deutschen Frauenwerks, auch der Abteilung Volkswirtschaft — Hauswirtschaft eine Ausweitung, und zwar durch erhöhte Beratungstätigkeit. Neben der Errichtung neuer hauswirtschaftlicher Beratungsstellen sind in allen Kreisen Nähberatungen geschaffen worden um die Frauen bei der Umänderung der Kleidung zu unterstützen und Rohstoffe sparen zu helfen. Die Zahl der Nähberatungsstellen und Nähschulen ist innerhalb von 2 Jahren auf 20 angewachsen. Im vergangenen Jahre wurden 13700 Nähberatungen mit über 136000 Teilnehmerinnen abgehalten. So kennt auch die Abteilung Volkswirtschaft — Hauswirtschaft nur den einen Zweck, den Dienst an der Allgemeinheit, und sie wird jede neue Aufgabe, die ihr gestellt wird, mit der gleichen Einsatzbereitschaft erfüllen, wie sie dies bisher getan hat.

Die Ferienordnung

Kreis Wittgenstein. Nach einer Bekanntmachung im amtlichen Schulblatt für den Regierungsbezirk Arnsberg dauern die Osterferien in diesem Schuljahr 13 Tage. Die Festsetzung ist wie folgt: Letzter Schultag Donnerstag, den 30. März 1944, erster Schultag Donnerstag, den 13. April 1944. Pflingstferien werden laut Anordnung des Reichserziehungsministers in diesem Jahre nicht eingerichtet. Wegen der Sommerferien wird noch ein besonderer Erlaß ergehen.

Stadt und Amt Berleburg

Berleburg. (Bestandene Prüfung.) Durch erfolgreiche Ablegung der Kaufmannsgehilfenprüfung vor der Gauwirtschaftskammer Siegen beendeten Liselotte Anacker, Niederlaaspe, und Johanna Sieg, Berleburg, die Lehrzeit bei der Kreissparkasse Wittgenstein.

Arf. (Feierstunde zur Verpflichtung der Jugend.) Am Sonntag, dem 20. März, findet um 14.30 Uhr im Saale der Gaststätte Henk die feierliche Verpflichtung der 14jährigen Jungen und Mädel und ihre Übernahme in die Hitler-Jugend und den Bund Deutscher Mädel statt. An dieser Feierstunde nehmen Partei und alle Gliederungen teil. Die Eltern und die übrigen Volksgenossen sind herzlichst eingeladen.

Erfahrungsaustausch im Handwerk

Reichshandwerksmeister Schramm hat einen Aufruf an das Handwerk gerichtet, einen allgemeinen Erfahrungsaustausch der Handwerksbetriebe einzuführen. Alle im Handwerk entwickelten Betriebsverbesserungen sollen künftig allen geeigneten Betrieben zugute kommen. Die Handwerker, Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder

Hüterin des Lebens

Ehrbar im Leben, mit einem reinen Herzen ist sie der Empfängnis würdig. Kostbar ist ihre Gesundheit, die Zukunft einer Generation. Anmut und Würde besagen ihre Herkunft. Sie ist wie die Knospe einer edlen Blume, die in der Sonne aufblüht. Sie ist der Achtung und der Verehrung wert und ehrt ihre Ahnen, wenn sie rein und mit Würde ihren Enkeln lebt. Sie dient dem ewigen Leben wie dem ewigen Reich.

Maria-Christine Padberg.

der werden aufgefordert, Verbesserungen, die auch für andere Betriebe brauchbar sein können, aufzuschreiben und der Kreishandwerkskammer einzuschicken. Diese sorgt für die Weiterleitung. Der Vorschlagswesen in der Reparaturwirtschaft, das gut angefallen ist, wird durch diese neue Aktion nicht berührt. Dieser Aufruf bezieht sich nicht auf Reparaturarbeiten, sondern auf die übrige handwerkliche Tätigkeit, besonders aber auf die Erzeugung von Rüstungsgut. In erster Linie geht es um technische Verbesserungen, aber auch Vorschläge für die kaufmännische Seite des Betriebes sind erwünscht. Technische Verbesserungen können auf die verschiedenste Weise erreicht werden, durch den Einbau von Vorrichtungen an Maschinen und Werkzeugen, durch selbsterfundene Geräte, durch bessere Anordnung der Arbeitsplätze usw. Dadurch können Arbeitskräfte eingespart werden, ebenso Strom und Treibstoff sowie Werkstoffe. Besonders brauchbare Meldungen sollen mit Prämien ausgezeichnet und die verdienstvollsten Mitarbeiter im Erfahrungsaustausch zur besonderen Anerkennung und Förderung vorgemerkt werden.

Stadt und Amt Laasphe

Laasphe. (Ihren Verletzungen erleiden.) Die Ehefrau Anna Lack von hier erlitt vor etwa zwei Monaten beim Besteigen eines bereits in Fahrt befindlichen Zuges durch Abgleiten eine schwere Verletzung an beiden Beinen. Wir berichteten damals darüber. Frau Lack wurde nach dem Unfall zur Chirurgischen Klinik in Marburg gebracht. Dort ist sie jetzt an den Folgen der Verletzung gestorben.

Laasphe. (Vierlinge im Ziegenstall.) In einem hiesigen Ziegenstall gabs eine große Ueberraschung. Die vierjährige Ziege einer Laaspher Einwohnerin brachte vier muntere Lämmer zur Welt. Eines der jungen Zicklein wies bereits eine starke Hörnerbildung auf. So etwas gibts gewiß nicht alle Tage.

Niederlaasphe. (Zu dem Unglücksfall.) Bei dem Kinde, das, wie wir bereits berichteten, in den Mühlengraben gefallen ist, handelt es sich um das fünfjährige Tochterchen einer Essener Familie. Die kleine hatte mit zwei gleichaltrigen Jungen auf der Brücke gespielt. Dann plötzlich war das Mädchen ins Wasser gefallen, ohne daß jemand etwas bemerkt hatte. Die Jungen liefen nach Hause und erzählten ihre die Spielgefährtin verschwunden und wahrscheinlich ins Wasser gefallen sei. Es war aber zu spät. Das Kind war inzwischen in die Lahn abgetrieben worden, die zurzeit einen verhältnismäßig hohen Wasserstand hat. Trotz aller Bemühungen wurde das Kind bisher noch nicht gefunden. Nur die Mütze wurde bei Wallau in der Lahn gefunden.

Schöneres Dorfbild

Banfe. Am vergangenen Sonntag fand im Gasthof Roth eine Versammlung des Sauerländischen Gebirgsvereins statt, die gut besucht wurde. In dieser Versammlung sprach das Mitglied des SGV-Führerrats, der Wanderkamerad Kracht Laasphe über Ziel und Zweck des Vereins, der nicht nur wandern wolle, sondern auch die Aufgaben des Heimatvereins zu erfüllen habe. Eines der vornehmsten Ziele sei: Das Dorfbild muß schöner werden. Auch über die Errichtung der zukünftigen Badeanstalt und über die Schaffung eines würdigen Ehrenhains wurde gesprochen. 16 Damen und Herren erklärten ihren Beitritt zum SGV, so daß die Abteilung jetzt auf 33 Mitglieder angewachsen ist. Die Leitung der Abteilung übernimmt für die Dauer des Krieges Geschäftsführer Schumann.

Wann wird verdunkelt?

Am 24. März: Beginn 18.41; Ende 6.14 Uhr.

Das junge Leben

ROMAN VON FRITZ NÖLLE

COPYRIGHT: DEUTSCHER VOLKSVERLAG - MÜNCHEN

(39. Fortsetzung)

Sie schüttelte den Kopf und saß noch kleiner dort, als kröche sie in sich zusammen. „Ein Geschäft geht auf und ab“, sprach Hedwig, „Vater wartet auf andere Zeiten, deshalb schweigt er.“ Und obwohl sie nicht glaubte, was sie jetzt sagte, fuhr sie fort: „Er hofft, er hofft viel von den neuen Artikeln, ich sah es ihm an, und sie sind ja auch wert, daß sie sich durchsetzen.“

„Jaja“, antwortete Frau Alma, „wenn nicht...“ aber dann schwieg sie, als fürchte sie, das her vorzulocken, was ohnehin schon jede Nacht über diesem Hause lag und alle beschäftigte, ohne daß einer den andern mit seinen Sorgen behellte. Nicht die Not, aber das dunkle Gefühl, auf einem Weg zu wandern, der ein Ende hatte, das niemand wollte...

Hedwig atmete auf, als sie durch den Flur schritt und die Treppe hinaufstieg. Vor ihr ging das Hausmädchen zu seiner Kammer hinauf, ein kleines blondes, etwas unförmiges Ding — vorher hatten sie zwei Mädel gehabt, aber warum? Hedwig half gern im Haushalt, und die Mutter freute sich über jede Stunde, die sie nicht müßig sein mußte, so war sie immer. Das Mädchen kicherte, als es Gute Nacht wünschte — hatte es keine Sorgen mit seinen achtzehn Jahren?

Hart sein wie die Front!

Und mit einem Male kam Hedwig das Bewußtsein, daß es unwürdig war, so etwas zu denken. Dort unten saß der Vater und wußte keinen Weg — gab es denn keine Tochter, die ihm helfen konnte, Hedwig, die schon als Kind sich nicht gefürchtet hatte? Lag hier eine Lebensaufgabe für sie, die erste Möglichkeit, sich vor sich selbst zu beweisen? Hätte sie nur eine gewußt! Wenn... und es spannte sich ein Teppich von Gedanken vor ihr aus, als sie in ihrem Zimmer ans Fenster trat und die Stirn gegen die Scheiben preßte, den Blick auf die dunklen Waldhänge drüben gerichtet, auf die der Abend immer dichter und schwärzer herabsank. Sie stützte die Rechte in die Hüfte, als müsse sie Halt gewinnen gegenüber der Frage, die so unvermutet in ihr aufgetaucht war und ihr als das Wichtigste erschien, das sie überhaupt in ihrem jungen Leben hatte bedenken müssen.

Es war vor allem eins, das sie bewegte, eine Erinnerung an ein Gespräch mit Detlev Brack, als sie im Hause nebenan Ilse besuchte — vor etwa einem halben Jahre. Detlev Brack fühlte sich ihrem Vater gegenüber ein wenig schuldig — das war oft im Familienkreis besprochen worden — nun nahm er die Gelegenheit wahr, in Gegenwart der Mädchen aus sich herauszugehen. Ilse, das Stiefmütterchen, noch immer klein und unscheinbar, litt sichtlich unter der Tatsache, daß die Pläne ihres Vaters und Bruders den übrigen Fabrikanten schaden — Martha Stoll und Gertrud Niebuß kamen nicht mehr zu ihren Geburtstagen und ließen sie auf der Straße merken, daß Jugendfreundschaft nicht unabhängig von den Geschäften der Väter ist. Hedwig wußte, daß Ilse ihrem Vater darüber bewegt Klage geführt hatte — jetzt sprach er von der Entwicklung der Industrie im Tal, und zum

Schluß fiel das Wort, das Hedwig immer und immer wieder durch den Kopf gegangen war: „Vielleicht wirst du es sein, die wieder gutmachen muß, was Erich und ich gesündigt haben — als königliche Kauleute. Dein Vater — er kennt das Wort, und er ist es ja trotzdem, der eigentlich diesen Namen gebrauchen sollte — trotzdem...“

„Ich verstehe dich nicht ganz, Onkel Detlev“, hatte sie gesagt, und er war schmunzelnd aufgestanden und hatte im Hinausgehen gesagt: „Abwarten, abwarten...“ und dazu geblinzelt... Dachte er an eine Heirat zwischen ihr und Erich? Etwas anderes konnte es nicht sein, aber sie war doch halb und halb Karl Severing versprochen, und Erich... hielt er es mit Käte Priel oder auch mit den übrigen, mit denen man ihn sah? Erich war anders geworden, höflich, gewandt, ein Weltmann sozusagen... aber nun zu denken...

„Er wird jetzt undurchsichtig — so war auch Detlev in früheren Jahren“, hatte Thomas einmal über Erich Brack gesagt, und Thomas war ein Menschenkenner. Hedwig hörte dies und jenes — an einem Abend sollte Erich der Frau Baumeister Woeste den Hof gemacht haben, und Woeste, der im „Adler“ neben ihnen saß, hätte sich nicht wehren können gegen die feine Art, mit der Erich seine Scherze und versteckten Werbungen anbrachte — denn sah man Erich mit einem Mädchen oben von den Hammerwerken, dem Hugo Wenger lange nachgelaufen war, Miese — jetzt hielt er es wieder mit Käte Priel, nachdem die Freundschaft schon zweimal jähem Schiffbruch erlitten hatte.

Aber was bedeutete es, daß Erich Brack ein begehrter Mann war, wenn Hedwigs Gedanken bei Karl Severing waren? Er, der so ernst

geworden war, wie sich bei seinen Ferienbesuchen zeigte, so gesammelt und den anderen voraus, die sie kannte, der seine eigene Ansicht von den Aertzen hatte und sie in zwei Gruppen teilte, von denen er nur die eine gelten ließ, die Seelenkenner waren — nein, sie durfte dies alles nicht denken! Zudem lag ja kein Grund vor, daß Erich Brack an eine Bindung dachte, zumal nicht an sie... er schien ein freies Leben führen zu wollen und hatte sicher das Recht dazu — vielleicht waren ihm die Mädchen seiner Bekanntschaft nichts als ein Spielball seiner Scherze.

Denn Martha Stoll und die dicke Gertrud Niebuß — wenn sie sich von Ilse, dem Stiefmütterchen, bewußt abkehrten, so dehnten sie ihre Abneigung keineswegs auf Erich aus — er war etwas anderes, zum wenigsten eine Hoffnung. Und nachdem Hugo Wenger, der eine Zeitlang mit Gertrud verlobt schien, zwischen durch Martha den Hof machte, suchte Gertrud ihn, das war bemerkt worden. Nun hatte Erich für beide einen Namen erfunden — sie zeigten, wie boshaft er sein konnte: Martha nannte er den lächelnden Klapperstorch und Gertrud das Kullertäubchen — Hedwig hieß Hedwig, Ilse brauchte keinen Namen, sie hieß das Stiefmütterchen von Jugend an. Aber als Hedwig ihn einst fragte, warum er an ihr vorüberging, lächelte er und sagte: „Bei dir schickst dich das nicht...“

War das stille, unbewußte Verehrung? Hedwig hatte weiter gefragt: „Du übergehst mich also?“ „Später sollst du deinen Namen haben“, lachte er.

„Wann ist das?“ Er zuckte mit den Schultern. „Und dann will ich meinen Lohn dafür — die anderen habe ich umsonst ausgestattet“, sagte er. (Fortsetzung folgt.)

Schutz gegen die Vereisung

Der erfolgreiche Einsatz von Kampfflugzeugen, die oft lange Strecken im Schlechtwetter- und Blindflug zurücklegen müssen, wird in den vereisungsgefährdeten Wochen und Monaten des Jahres häufig erst durch eine einwandfrei arbeitende Eisschutzanlage an Zelle und Motor gewährleistet. Um den fliegenden Besatzungen Flugzeuge geben zu können, die gegen eine Vereisung soweit geschützt sind, daß mit einem Versagen der Eisschutzanlage auch unter schwierigsten Verhältnissen kaum noch zu rechnen ist, bedürfen diese Anlagen der schärfsten Erprobung. In der Monatschrift des NS-Fliegerkorps berichtet Flugkapitän Dipl.-Ing. Pernthaler über 700 Vereisungsflüge, bei denen er vereisungsgefährdete Gebiete durchflog und die Flugzeuge starken Vereisungserscheinungen ausgesetzt wurden.

Trotz der Gefahr, die jeder dieser Flüge mit sich brachte, ereignete sich bisher kein Unfall, dem ein Flugzeug oder eine Besatzung zum Opfer fiel, obwohl Vereisungsfälle auftraten, bei denen außer viel Erfahrung auch Glück dazu gehörte, wenn nichts schief gehen sollte. Gerade diese Fälle zeigten am eindringlichsten, wo noch Verbesserungen getroffen werden mußten. Oft konnten z. B. selbst nach der Landung noch Eisstücke bis zu 15 cm Dicke an nicht geschützten Teilen festgestellt werden. Manche Fehlerquelle wurde nach und nach durch ständige Verbesserungen ausgeräumt, auch manche hinterlistige Vereisungsmöglichkeit, bis das Flugzeug in der Lage war, ohne jede Beanstandung auch die gefährlichsten Vereisungsgebiete zu durchfliegen. Für die Versuchsfalge wurde ein Gelände in der Nähe der Alpen gewählt. Die Flüge haben gezeigt, wie außerordentlich wichtig die Durchführung der Eisschutzversuche ist.

Nah und fern

Hahn im Kampf mit einem Raubvogel

Wissen. Ein nicht alltäglicher Vorfall wird von einem Hühnerhof berichtet, wo sich ein Hahn im Kampf mit einem Habicht als ritterlicher Beschützer zeigte. Als plötzlich ein Habicht herunterstieß, um ein Huhn zu schlagen, griff der Hahn in den Kampf ein. Wutentbrannt setzte er dem Raubvogel derartige Schnabelhiebe zu, daß dieser erschöpft von seinem Opfer ablassen mußte und gefangen werden konnte.

Vom Hahn in den Tod getrieben

Frankfurt a. M. In dem rhein-hessischen Dorfe Herxheim wurden zwei Kinder von einem angriffs-lustigen Hahn verfolgt. Beim Rückwärtgehen fiel das eine Kind in eine Bütte mit heißer Wasch-brühe. Den schweren Verbrühungen ist es erlegen.

Zwillinge siegten

Frankfurt a. M. In der Gemeinde Essingen schnitt bei den Ausscheidungskämpfen für den Kriebsberufswettbewerb das Zwillingsspaar einer Bauernfamilie, Knabe und Mädchen, mit den besten Leistungen als Sieger und Siegerin ab.

Wiedereröffnung der Staatsbauschule Essen

Essen. Die Staatsbauschule, die den bautechnischen Nachwuchs an Ingenieuren und Architekten für die Bauwirtschaft des rheinisch-westfälischen Industriegebietes ausbildet und deren Reifezeugnis Vorbedingung für den Eintritt in den gehobenen technischen Dienst bei den Reichs-, Staats- und Selbstverwaltungsbehörden ist, war aus kriegs-

bedingten Gründen seit einem Jahre geschlossen. Die im hiesigen Gebiet wohnenden angehenden Bautechniker waren daher gezwungen, entfernt liegende Anstalten zu besuchen. Es wird daher von vielen begrüßt werden, daß die Staatsbauschule Essen bei genügender Beteiligung am 15. April wieder ein Semester für Hoch- und Tiefbau eröffnet. Vorbedingungen für die Aufnahme sind 1. Mindestalter von 17 Jahren und 2. eine 24. ausnahmsweise 18-monatige praktische Tätigkeit als Lehrling oder Praktikant in einem geeigneten Bauhandwerk. Anmeldungen werden bis zum 6. April an die Staatsbauschule Essen, Robert Schmidtstr. 1 erbeten.

Zuchthaus für Rundfunksünder

Düsseldorf. Die auf Zersetzung abgestellte Rundfunkpropaganda unserer Feinde erschien dem 35 Jahre alten Theodor K. aus Düsseldorf offenbar so hörens Wert, daß er sich skrupellos über das Verbot zum Abhören der Feindsender hinwegsetzte. Als er festgenommen wurde, stritt er entschieden ab, jemals die Auslandsender eingestellt zu haben. Erst als man ihm eine in seiner Wohnung vorgefundene Tabelle vorhielt, auf der die Sendezahlen und Wellenlängen der englischen und sowjetischen Sender feinsäuberlich aufgeschrieben waren, gestand er, „hin und wieder mal“ diese Feindsender gehört zu haben. Das Sondergericht Düsseldorf gab dem Angeklagten, der übrigens bereits fünfmal vorbestraft ist, die verdiente Quittung in Gestalt einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren.

Westfalens ältester Lehrer gestorben

Kamen. Hier starb im 96. Lebensjahr der Rektor i. R. August Siegler. Der Verstorbenen war nicht nur der älteste Bürger der Stadt Kamen, sondern auch der älteste Erzieher Westfalens. Nach seiner Lehrzeit an der einklassigen Schule in Südkamen war er seit 1879 Lehrer, Hauptlehrer und Rektor in der Stadt Kamen. Siegler zeichnete sich nicht nur durch hervorragende pädagogische Fähigkeiten aus, sondern hat sich auch zeitlebens mit seiner ganzen Kraft für die sozialen Belange der Lehrerschaft eingesetzt. Auch um die Stadt Kamen hat sich der Verstorbene Schulmann sehr verdient gemacht als Beigeordneter und als Bürgermeister.

Die Tensee-Fiedel, ein neues Musikinstrument

Markenneukirchen. Dieser Tage ist ein neues Musikinstrument aus der Taufe gehoben worden. Ihr Schöpfer ist der Instrumentenbauer Peter Harlan aus Markenneukirchen, der, 1899 in Berlin geboren, in Markenneukirchen den Instrumentenbau erlernte und hier später ein eigenes Unternehmen gründete, in dem der Bau von historischen Instrumenten betrieben wird. Meister Harlan war es auch, der die Blockflöte der Vergessenheit entriß. 1925 brachte er die ersten Blockflöten wieder heraus, und bald trat dieses Instrument, besonders von der Jugend begeistert aufgenommen, seinen Siegeszug an. Nun hat Peter Harlan eine Fiedel entwickelt, die im Zusammenklang mit der Blockflöte besonders aus den Erfahrungen mit der Gambe heraus erwachsen ist. Die Fiedel, die in einem Lager des Reichsarbeitsdienstes in Tensee aus der Taufe gehoben wurde und dort ihren Namen erhielt, hat einen zarten Klang und ist auch als Soloinstrument zu verwenden. Sie wird aus den einfachsten Bestandteilen gebaut und kann von jedem Liebhaber, der selbst auf die Suche nach dem Klang geht, hergestellt werden.

Kleiner Gerichtsfilm

Ein gefährlicher Heiratsschwindler

Wenn Liebe nicht blind machen würde, so hätte Elise Z. eigentlich merken müssen, daß ihr Freund auf dem Foto, das er ihr zeigte, zwar eine Fliegeroffiziersmütze trug, daß der Anzug aber, soweit er auf dem Brustbild sichtbar war, ein ganz normaler Zivilanzug war. Wahrscheinlich hätte er aber auch dafür eine Ausrede gewußt. Denn im Reinen war er gewandt. Und so war Luise Z. überzeugt, das Herz eines flotten Fliegeroffiziers gewonnen zu haben. Und weil er allein vielsagende Bemerkungen über neue „Versuche“ fallen ließ, die er durchführe, so meinte auch sie, einiges dazu sagen zu müssen. Elise wußte ja manches durch ihre Arbeit in einem Rüstungsbetrieb.

Die Sache kam heraus, als der falsche „Fliegeroffizier“ wegen Heiratsschwindels verhaftet wurde. Bei der Durchsuchung fanden sich Elises Berichte säuberlich in einem Notizbuch verzeichnet. Die Anklage gegen Elise Z. lautete auf Verrat militärischer Geheimnisse. Das Mädchen beteuerte unter Tränen, sie habe sich ganz bestimmt nichts Schlimmes gedacht. Jedoch konnte sie diese Betuierung nicht vor einer schweren Freiheitsstrafe schützen — die sie zu Recht verdient hatte —, denn mit ihren unbedachten Äußerungen hätte sie das Leben unserer Soldaten gefährden können. — Wieder ein Fall aus dem Reich des „Schattens.“

Ein ungetreuer Vormund

Im Jahre 1942 wurde der damals in Kirchfährndorf (Landkreis Merseburg) wohnende 42-jährige Kurt Franke zum Vormund einer Frau St. bestellt, die entmündigt und in eine Anstalt überwiesen werden mußte. F. hatte also die Aufgabe, die Interessen der Kranken nach besten Kräften wahrzunehmen. Er ließ sich aber dazu verleiten, das Eigentum der Frau in seine neue Wohnung nach Gera zu überführen. Später gab er unter Druck den größten Teil der veruntreuten Sachen wieder heraus, behielt aber einiges zurück, und es war deshalb ein Verfahren wegen Untreue eingeleitet worden. In diesem Zusammenhang veranlaßte er seine Frau zu einer falschen Aussage, die aber zum Glück nicht unter Eid abgegeben wurde. F. wurde nunmehr von der hiesigen Strafkammer wegen Untreue und Verleitung zu einer falschen Zeugenaussage zu insgesamt zwei Jahren und sechs Monaten Zuchthaus sowie 3 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Der „beleidigte“ Defraudant 80 000 Mark unterschlagen und ins Wasser geworfen?

Wegen Unterschlagung eines Betrages von rd. 80 000 RM zum Schaden einer Druckerei wurde der 47-jährige Ludwig Reisecker vom Landgericht Wien zu zwei Jahren und sechs Monaten Zuchthaus verurteilt. Reisecker war seit 20 Jahren in der Buchdruckerei tätig und mit der Buchführung und Kassenverwaltung betraut gewesen. Seit 1935 hatte er sich fortwährend an Kassengeldern vergiffen. Für seine Verfehlungen brachte er ein höchst sonderbares Motiv vor. Nicht aus Eigennutz habe er die Veruntreuung am laufenden Band begangen, sondern aus Vergeltung für ein ihm angetanes Unrecht, weil ihm sein Gehalt um zehn Prozent verkürzt und diese Verfügung trotz seiner Bitte nicht widerrufen worden sei. Allen Ernstes be-

hauptete er, von dem unterschlagenen Geld nichts für sich verwendet, sondern die der Kasse entnommenen Beträge in den Donaukanal geworfen zu haben.

Schmierstoffverbrauch neu geregelt

Der Schmierstoffverbrauch für Klein- und Normalverbraucher ist mit Wirkung vom 1. Januar 1944 neu geregelt worden. Kleinverbraucher im Sinne dieser Anordnung sind diejenigen Verbraucher, die im Jahre 1943 keine Schmierstoffe für nichtmotorische Zwecke oder nicht mehr als 60 Kilogramm im Jahre bezogen haben. Normalverbraucher sind solche Verbraucher, die nicht unter die Ausführung für Kleinverbraucher fallen und außerdem nicht als Großverbraucher anzusehen sind. Schmierstoffe für nichtmotorische Zwecke dürfen dem Normalverbraucher nur mit Genehmigung des zuständigen Landeswirtschaftsamtes abgegeben werden.

Kleinverbraucher können Schmierstoffe bis zu 20 Kilogramm oder, wenn ihre Vorjahrsbezüge diese Menge überschreiten, die gleiche Menge wie im Vorjahre, jedoch höchstens 60 Kilogramm erhalten. Darüber hinaus gehende Mengen bedürfen der Zustimmung des zuständigen Landeswirtschaftsamtes.

Schmierstoffe dürfen an Verbraucher nur gegen Schmierstoffmarken der Reichsstelle für Mineralöl geliefert werden. Beträgt die an einen Verbraucher zu liefernde Menge nicht mehr als 60 Kilogramm, so darf sie der Verteiler auch ohne Entgegennahme von Schmierstoffmarken liefern, wenn ihm der Verbraucher statt dessen eine Erklärung übergibt, wonach die Schmierstoffbezüge im Jahre 1943 ohne Motoröl und ohne diejenigen Schmierstoffe, deren Bezug unter die Sonderregelungen der §§ 5 und 15 der Anordnung II/43—5 fällt, insgesamt 60 Kilogramm nicht überschritten haben. Ferner muß aus der Erklärung ersichtlich sein, daß die in diesem Jahre bezogenen bzw. gekauften Schmierstoffmengen einschließlich der vorliegenden Bestellung insgesamt nicht mehr als 60 Kilogramm betragen haben. Naturgemäß dürfen derartige Bestellungen vom Lieferer nicht ausgeführt werden, wenn er weiß, daß die Verbrauchererklärung nicht der Wahrheit entspricht.

Motorölscheine werden vom Wirtschaftsamt ausgegeben.

Aus der Bewegung.

NSDAP — Ortsgruppe Berleburg Verpflichtungsfeier

Zu der am 26. März, 10 Uhr, im Gemeinschaftsraum der Fa. Stark Söhne stattfindenden Verpflichtungsfeier der 14-jährigen Jungen und Mädchen in die Hitler-Jugend haben die Politischen Leiter, die Parteimitglieder, die Gliederungen und die angeschlossenen Verbände zu erscheinen. Zu dieser Feierstunde sind auch die Eltern und die Bevölkerung herzlich eingeladen.

BDM-Gruppe Laasphe

Am Freitag, dem 24. März, 19.00 Uhr, der Singgruppe pünktlich um 20 Uhr auf dem Wilhelmplatz. Schreibzeug ist von jedem Mädchen mitzubringen.

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied gestern morgen 1/9 Uhr nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Schwager und Onkel

Prozeßagent a. D.

Wilhelm Braach

im Alter von 87 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Paula Braach geb. Imhof
und alle Verwandten.

Berleburg, den 23. März 1944.

Die Beerdigung findet Samstag, den 25. März, um 3 Uhr nachm. vom Trauerhause aus statt.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, gestern abend um 9 Uhr meinen lieben, unvergesslichen Mann, den treusorgenden Vater meiner beiden Kinder, meinen lieben, einzigen Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffen

Schreiner

Pg. Heinrich Fuchs

um fast vollendeten 43. Lebensjahre nach langem, schwerem Leiden, doch plötzlich und unerwartet in die Ewigkeit abzurufen.

In tiefer Trauer:

Helene Fuchs geb. Wahl
Heinz Friedel Fuchs
Werner Fuchs
Witwe Karoline Fuchs
und alle Anverwandten.

Schüller-Wemlighausen, den 22. März 1944.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 26. März, vormittags um 11 Uhr im Anschluß an den Gottesdienst statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heldenot meines lieben, unvergesslichen Mannes, unseres guten, treusorgenden Vaters, des Feldw. Georg Weller, sagen wir allen unseren

aufrichtigen Dank.

Frau Georg Weller
und Kinder.

Wunderthausen, März 1944.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heldenot meines lieben, unvergesslichen Mannes und Vaters unseres Kindes, unseres lieben Sohnes und Bruders, des Obergfr. Heinrich Grebe, sagen wir hiermit allen unseren

herzlichsten Dank.

Hedwig Grebe geb. Grebe
und Töchterchen
Fam. G. Grebe, Fam. L. Grebe
Doßlar, im März 1944.

Für alle herzliche Teilnahme beim Heldenot unseres heißgeliebten Sohnes, Bruders und Schwagers, Bau-Pionier Gustav Bald, sagen wir allen, auch Herrn Pfr. Wisseler, unseren

tiefführenden Dank.

August Bald und Frau
nebst allen Verwandten.
Rinthe, im März 1944.

Ihre Vermählung
geben bekannt:

Wilhelm Sinner

Lydia Sinner

geb. Zyller

Gleiwitz Aumühle
bei Doßlar

Im März 1944.

Ihre Kriegstraueung
geben bekannt:

Otto Seifart

Rev.-Oberwachtm.d. Schutzpolizei

Gertrud Seifart

geb. Brombach

Doßlar Geisweid

Im März 1944.

Tausche gut erhalt. Konzert-zither m. Noten oder Lehr-briefe Toussaint-Langen-scheidt (Englisch) od. Kinder-klappstühlen.

Suche Damenstiefel, Gr. 39, und Kinder-Gummischuhe, Gr. 29. Schriftl. Angeb. unt. B. 365 an d. Nat.-Ztg. Berleburg

Gebe hiermit zur Kenntnis, daß bis auf weiteres

kein Strickgarn

mehr abgegeben wird.

Herm. Kuhnrichel,

Wollspinnerei, Schwarzenau.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung in so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche sagen wir hiermit, auch im Namen unserer Eltern, unseren

herzlichen Dank.

Wilhelm Krieger und Frau

Henny geb. Limper.

Laasphe, im März 1944.

Milchgeld-Auszahlung.

Freitag, den 24. März 1944

Wemlighausen 9.00 Uhr

Schüller 10.30 "

Berleburger Spar- und Darlehnskassen-Verein, e. G. m. u. H.

Die Güte des DOPPEL-

Korn

macht es leicht, ihn bedächtig zu genießen.

(Denk' bei der Sonderzuteilung daran!)

Was jetzt geschieht,

braucht später nicht getan zu werden. Wer darum seine vollen Lebensversicherungsbeiträge auch im Kriege pünktlich zahlt, erhält sich nicht nur den uneingeschränkten Versicherungsschutz, sondern hat in kommenden Friedenszeiten seine Mittel frei für Neuanschaffungen.

Dreiteilige Matratzen

für Metallbett zu kaufen gesucht. Zuschr. unt. L. 364 an die Nat.-Ztg., Berleburg.

Anzeigen-Annahme

in Laasphe Adolf-Hitler-Str. 41 8—12.30 u. 3—6 Niederlaasphe Puderbach Matth. Duschner Niederlaasphe 77 Erndtebrück Wilh. Afferbach Talstraße 11 Birkebach Birkebach Aug. Bürger Birkebach Ruf 221 Erndtebr Berghausen Fritz Saßmannshausen, Schreiner, Berghausen 42 Feudingen Heinrich Six Zeitungsbote.

Bauernhof (Pacht)

Größe ca. 80—300 Morgen, davon mindestens 80 Morgen Kulturland, mit od. ohne leb. oder tot. Inventar, in Rheinland, Westfalen, Hannover, Braunschweig, Niedersachsen, Oldenburg, Ostfriesland, Lippe, Waldeck, Hessen-Nassau sofort oder später von Berufslandwirt zu pachten gesucht. Abfindung an bisherigen Pächter wird gezahlt; demselben kann auch eine gute Verwalterstelle auf einem größeren Gute nachgewiesen werden. Suchender verfügt über reichliches Inventar und Kapital. Vermittler erwünscht. Prov. wird bezahlt. Angebote unt. P. 253 an die National-Zeitung, Berleburg.

Der Reichsminister f. Rüstung und Kriegsproduktion

Chef der Transporteinheiten
Berlin NW 40, Alsenstraße
Telefon 11 65 81 sucht:

Kraftfahrer Kraftfahr-Anlernlinge

Kfz-Meister und -Handwerker
kfm. Personal
Köche
Schuster, Schneider
Stenotypistinnen
Kontoristinnen
Einsatz weitgehendst n. Wunsch

Wir sind öfter gezwungen, die Texte, besonders bei Todesanzeigen und Danksagungen zu kürzen, da jetzt während des Krieges der Raum dafür beschränkt ist und die höchstzulässige Größe nicht überschritten werden darf. Wir bitten, dies schon bei Abfassung der Anzeigen zu beachten.

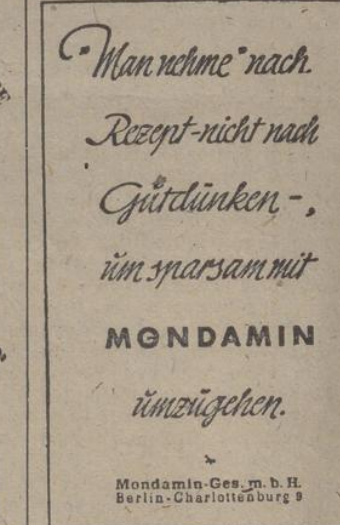
Der Verlag.



OSRAM-LAMPEN
Sind mit dabei!



HENKEL & CO.
WIESBADEN-BIEBRICH
SEKTELLEREI-GEGR. 1832
Auch wir bekämpfen ihn mit Erfolg durch schärfste Rationalisierung unserer Arbeitsmethoden.



Man nehme nach Rezept nicht nach Güttdinken, im sparsam mit **MONDAMIN** umzugehen.
Mondamin-Ges.m.b.H. Berlin-Charlottenburg 9



Phebroconserol gegen **Fuss-Flechte**
Juckreiz u. Entzündung zwischen den Zehen.
Erhältlich in Apotheken
Merz & Co. Frankfurt am Main



Sich das Leben zu versüßen...
...ist höchlich eine angenehme Vorstellung. Aber „Versüßen“ bedeutet in der Küchenprache dasselbe wie „verfügen“. Und gerade bei Süßstoff ist die Gefahr des Verfügens riesengroß. Bedenken Sie: Süßstoff-Saccharin besitzt die 450 fache Süßkraft von Zucker. Wie leicht nimmt man da zuviel, - und weniger schmeckt besser!
Deutsche Süßstoff-Gesellschaft
m. b. H. Berlin W 35